

Verstehen begeistert

Wissenschaftskommunikation. Vortragswettbewerbe, Vorlesungen im Pub und ein Fahrrad vollgepackt mit Experimenten – Wissenschaft und Forschung gehen dorthin, wo ihnen alle begegnen können und präsentieren sich verständlich, pointiert und unterhaltsam.

Was machen Forscherinnen und Forscher den ganzen Tag? Was haben wir davon und ist Wissenschaft nicht grundsätzlich kompliziert und unverständlich? Viele Klischees und Vorurteile, die der Faszination Forschung alles andere als gerecht werden. Um so wichtiger ist es, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Arbeit einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren. „Wissenschaftskommunikation hat eine zentrale Bedeutung, um die Akzeptanz von Wissenschaft und Forschung sowie das Bewusstsein für diese wichtigen Zukunftsbereiche in der Bevölkerung zu steigern“, verweist Wissenschafts- und Forschungsministerin Beatrix Karl auf die wachsende Zahl an Erfolgsprojekten, mit denen es engagierten Forscherinnen und Forschern gelingt, ihre Forschungsgebiete verständlich und pointiert zu erklären.

Erfolgsprojekte Eines dieser Erfolgsprojekte ist „FameLab“: Bei diesem vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung unterstützten Wettbewerb sind junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefordert, ihr Forschungsgebiet innerhalb weniger Minuten korrekt, leicht verständlich und mitreißend zu präsentieren. Seit 2007 werden im Rahmen von „FameLab“ jährlich talentierte Wissenschaftskommunikatoren ausfindig gemacht, die mit einfachsten Hilfsmitteln Jury und Publikum zu überzeugen wissen. So auch Wolfram Steurer.

Wolfram Steurer, „FameLab“-Gewinner 2010



rer, „FameLab“-Gewinner 2010. Der Physiker an der Universität Graz erklärte die Bedeutung des Vakuums für Oberflächenspannung mit Hilfe eines Honigbrotens.

Neugierig „Je mehr Nachwuchswissenschaftlern es gelingt, ihr Gebiet verständlich zu kommunizieren, desto leichter gelingt es uns, junge Menschen für Wissenschaft und Forschung zu begeistern und ihre Neugierde zu wecken“, unterstreicht Wissenschaftsministerin Beatrix Karl ein zentrales Ziel von „FameLab“. „Die Teilnehmer sind exzellente Botschafterinnen und Botschafter der Grundlagenforschung“, so die Ministerin, die sich beim Finale selbst ein Bild der beeindruckenden Leistungen machte. Begeistert zeigen sich auch die Wissenschaftler selbst und sie sorgen mit neuen Initiativen für frische Ansätze in der Wissenschaftskommunikation: Der Physiker und „FameLab“-Gewinner 2008 Bernhard Weingartner hat eine Idee aus Großbritannien importiert: Das „Physikmobil“ – ein Fahrrad mit einer großen Kiste vollgepackt mit Gegenständen aus dem täglichen Leben. Damit radelt Weingartner zu Parks und anderen öffentlichen Plätzen und fasziniert Kinder und Erwachsene mit Experimenten aus der Welt der Physik (siehe Interview).

Zwanglos Mit Wolfram Steurer geht auch der aktuelle „FameLab“-Gewinner in die Kommunikationsoffensive: „Wissensdurst“ – die Wissenschaftsviertelstunde im Pub“ bietet monatlich einen Vortrag in einem Grazer Innenstadtlokal (Details siehe unten). Forscherinnen und Forscher zeigen mit diesen Initiativen, dass es ihnen wichtig ist, ihr Wissen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nur durch die verständliche und begeisterte Vermittlung von Inhalten kann das Bewusstsein für den Stellenwert von Wissenschaft und Forschung gestärkt werden.



Physiker Bernhard Weingartner demonstriert Wissenschaftsministerin Beatrix Karl ein Experiment aus dem „Physikmobil“

Zweitgetränk Wissenschaft

„Wissensdurst“ und „Science Slam“. Wissenschaft verlässt die Hörsäle und stellt sich dem Publikum dort, wo traditionell gern diskutiert wird: Im Pub und im Kaffeehaus.

Wolfram Steurer, Physiker an der Universität Graz, organisiert eine Vortragsreihe. Das Besondere: Der „FameLab“-Gewinner 2010 geht dafür von der Uni dorthin, wo immer schon gerne diskutiert wurde: „Wissensdurst“ lädt zu einer „Wissenschaftsviertelstunde im Pub“. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tauschen Hörsaal gegen Theke und halten kurze Vorträge über ihr Forschungsgebiet, um im Anschluss in gemütlicher Atmosphäre zu diskutieren. Die „Wissenschaftsviertelstunde“ findet monatlich im Grazer Innenstad-Pub „Molly Malone“ statt. Die Themenpalette ist breit: Beim ersten Vortrag im Oktober ging es um das Ende der Glühbirne, im November wurde der Kampf gegen das Älterwerden debattiert und den nächsten Vortrag am 3. Dezember wird Wissenschaftsministerin Beatrix Karl halten. Das Thema von Karl, vor ihrem Einstieg in die Politik als Uni-Professorin in Graz tätig: „Typisch atypisch – Arbeitsleben im Wandel.“



„Science Slam“

Wenig Vortragszeit steht jenen Wissenschaftlern zur Verfügung, die beim ersten „Science Slam“ am 30. November im Café „Area“ in Wien das Publikum überzeugen wollen. Vergleichbar mit einem Dichterwettkampf („Poetry Slam“) stellen sich die Teilnehmer der Herausforderung, in kurzer Zeit möglichst verständlich, kompetent und auch unterhaltsam ein Forschungsprojekt vorzustellen. Am Ende entscheidet ein Publikums-Voting, wer zur Siegerin beziehungsweise zum Sieger des Abends gekürt wird. Sowohl Forscher als auch Studenten sind eingeladen, bei diesem „Wettkampf der Wissenschaftsvermittlung“ teilzunehmen, Voraussetzung sind ein packendes Thema und eine kreative Präsentation. Initiator Bernhard Weingartner über das Kaffeehaus-Vortragsformat: „Ich freu mich schon sehr auf den Slam, es gibt sechs Vorträge aus ganz unterschiedlichen Bereichen. Es wird sicher ein unterhaltsamer Abend. Im Idealfall klingt er mit angeregten Diskussionen mit und über interessante Forscher aus.“



Links:
www.uni-graz.at/wissensdurst
www.scienceslam.at

Die Plastikflaschenrakete

Bernhard Weingartner – der „FameLab“-Gewinner von 2008 bringt mit seinem „Physikmobil“ Wissenschaft an ungewöhnliche Orte und begeistert Kinder mit einfachen Experimenten.

KURIER: Wie kam es zum „Physikmobil“?
Bernhard Weingartner: Die Idee, dass echte Wissenschaftler in Parks und Fußgängerzonen gehen, um mit spielerischen Experimenten mit Passanten in Kontakt zu kommen, stammt aus Großbritannien. Unser Physikmobil ist das ideale Vehikel: Es erregt Aufmerksamkeit, transportiert die Experimentierausrüstung und man hat keine Fahr- und Parkplatzprobleme. Sobald wir in einen Park kommen und die Plastikflaschenrakete oder die Strohhalm-Oboe auspacken, scharen sich Kinder um das Physikmobil. Die Erwachsenen sind auch sehr neugierig, halten aber meistens einen Sicherheitsabstand und müssen dann aktiv zum Mitmachen motiviert werden. Im Grund geht es dabei um Kurzkontakte, es gibt aber immer auch Enthusiasten, die ein bis zwei Stunden dabei bleiben.

Werden bald noch mehr „Physikmobile“ durch Österreich radeln?

Letztes Jahr haben wir mit einem Fahrrad in Wien begonnen, heuer einen alten Lkw-Kastenwagen zum „Science-truck“ umgebaut, mit dem kleine Science-Shows im öffentlichen Raum durchgeführt werden können. Und nächstes Jahr wollen wir verstärkt auch außerhalb von Wien aktiv werden.

Verlässt die Wissenschaft allgemein



Bernhard Weingartner, Physiker an der TU Wien, tourt mit dem „Physikmobil“

ihren Elfenbeinturm oder sind Sie ein Einzelkämpfer?

In der letzten Zeit haben sich verschiedenste Initiativen gebildet, um Wissenschaft unter die Leute zu bringen. Der Bedarf und das Interesse dafür sind ganz offensichtlich vorhanden, deshalb hoffe ich, dass sich noch mehr Leute im Wissenschaftsbetrieb dafür engagieren. Gerade im Vergleich zu Großbritannien gibt es auf jeden Fall noch Aufholbedarf.